

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,  
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 218.

**Herausgeber:** Dr. phil. Georg Schönbach.  
Verantwortlich für Inhalt und Druck: Dr. J. G. Schönbach. Für den anderen  
entsprechenden Teil Julius Stettin-Druck; für die Verlags- und Anzeigen-  
D. J. Dohren (Hof-) in Wiesbaden, Nassaustraße und Verlag von  
Schönbach & Co. in Wiesbaden.

Eine Bukarester Meldung des „Timp“ bestätigt aus autorisierter diplomatischer Quelle, daß das italienische Eingreifen vollständig unabhängig von einer etwaigen rumänischen Aktion geschehen soll. Andererseits sei es die vorherrschende Ansicht, daß im Hinblick auf den Kriegseintritt Italiens die Regierung Braschi ihre Äußerungen nicht unendlich hinausschieben dürfe. Man sei enttäuscht, davon sprechen zu hören, daß die eubuligste Entscheidung bis Ende Juni alten Stils aufgeschoben sei, während man bestimmt darauf rechne, daß der italienischen Intervention die rumänische unmittelbar folgen würde. Ueber die Verhandlungen mit Rußland liegt nichts Greifbares vor. Man hoffe, daß das Petersburger Kabinett Entgegenkommen zeige. Inzwischen nähmen die militärischen Vorbereitungen ihren Fortgang.

Bisher hat die italienische Regierung noch nicht veröffentlicht, daß der Verstorben „Turbine“ erschossen und seine Befragung gefangen genommen wurde.



## Verlängerung der Militärpflicht in Italien

Lausanne, 26. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Die „Gazette de Lausanne“ erzählt aus sicherer Quelle, daß die italienische Regierung ein Dekret erlassen hat, nach dem die Militärpflicht, die bisher bis zum neunzehnten Lebensjahr gedauert hatte, bis zum zwanzigsten Lebensjahr verlängert worden ist. Das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

## Abreise des italienischen Votschafters

Berlin, 26. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der italienische Votschafter Voklati ist heute früh 4 Uhr 25 Min. vom Anhalter Bahnhof abgereist, mit ihm das gesamte Personal der Votschaft, der bisherige italienische Generalkonsul Garin, der Präsident der hiesigen italienischen Handelskammer, im ganzen etwa 20 Personen. Dem Votschafter war ein aus Salon-, Speise- und Schlafwagen bestehender Sonderzug zur Verfügung gestellt worden. Im Auftrag des Kaisers begleitete ihn Major v. Falkenhayn, Kommandeur des Ersatz-Bataillons des 1. Garde-Regiments zu Fuß, im Sonderzug bis an die schweizerische Grenze. Bei der Abfahrt war als Vertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Legationssekretär v. Prittwitz anwesend. Die Abreise vollzog sich ohne jeden Zwischenfall.

## Abreise des italienischen Votschafters in Konstantinopel

Paris, 26. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Wie der „Petit Parisien“ über Athen vernimmt, ist der italienische Votschafter in Konstantinopel mit seinem Personal auf der Heimreise begriffen.

## Frankreich begrüßt den Krieg Italiens

Paris, 26. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Die Sitzung der Kammer und die Tribünen sind dicht besetzt. In der Diplomatengasse ist Tittoni anwesend. Präsident Deschanel hält bei Eröffnung der Sitzung folgende Ansprache:

Wie vor 56 Jahren ist Italien mit uns. Wie hätte Rom, die Mutter des Rechtes, den Verächtern der Verträge und der geschworenen Eide dienen können? Wie hätten die Erben des großen Benedikt duldend können, daß die Adria ein germanischer See werde? Wie hätte die feine, geschmeidige Politik des Hauses Savoyen, das in den Dreißig und vierzig Jahren des Jahrhunderts die Hand dazu bieten können, daß Serbien und das Aegäische Meer durch die Vorhut Deutschlands verschlungen werde? Nein! Rom, das nach Athen die Quelle allen Lichtes war, Rom, wo von Jahrhundert zu Jahrhundert immer wieder die blühende Blume der Moral und der Schönheit wunderbar aufgeblüht ist, konnte in diesen höchsten Stunden nicht mit an den Stätten der List und der Gewalt sein! Jetzt steht es an seinem wahren Platz, an seinem wahren Range, gemeinsam mit den Vaterländern des Rechtes und der des Ideales, mit den ewigen Stätten des Geistes, und während aus den Tiefen des Ozeans die Klagen der unschuldigen Opfer, die Schreie der Kinder und Mütter, die durch ein furchtbares Verbrechen in die Tiefe gestürzt worden sind, das ganze denkende Volk mit Schmerz und Jörn erfüllen, begrüßt Frankreich, dessen unbezwingliches Heldentum die Bemühungen der Barbare zunichte gemacht haben, Frankreich, das mit Ruhm ohne Ermatten die schwerste Last des Krieges trägt, Frankreich, das sein Blut nicht nur für seine Freiheit, sondern für die Freiheit der anderen und für die Ehre Frankreichs vergießt, brüderlich den Flügeln der römischen Adler als Vorzeichen des triumphierenden Rechtes. Es fühlt, wie von einem Ende der Welt zum anderen das Herz zitternder Völker schlägt, derer, denen sich ein günstiger Augenblick bietet, und derer, die bekümmert und unterdrückt sind; es fühlt, wie ein Aufstand des Gewissens des Universums gegen den wahnwitzigen Stolz einer Raubkaste auflodert. Jetzt steht auf, ihr Töchter von Magna und Solferino! Entzündet mit eurem Odem die beiden auf ewig in Gerechtigkeit verbandenen Schwefelherde!

Nach den ersten Worten Deschanel's erhoben sich alle Deputierten und bereiteten Tittoni eine begeisterte Kundgebung. Die ganze Rede war von Beifallstürmen unterbrochen. Nach der Rede erhob sich ein längerer Beifallsturm. Der öffentliche Anschlag der Rede wurde einstimmig beschlossen. Ministerpräsident Viviani ergriß das Wort und sagte: Im Namen der Regierung der Republik grüße ich das italienische Volk, das sich erhoben hat, um zu siegen. Von einem Ende der Halbinsel zum anderen erhob sich das ganze Volk mit seinem ihm von Natur innewohnenden Enthusiasmus. Es erhob sich, nachdem es neun Monate, ohne schwach zu werden, das Schauspiel des Krieges betrachtet hatte. Es jubelt seinem König Beifall zu, dem würdigen Erben eines großen Vorfahren, der mit Cavour und Garibaldi die nationale Einheit begründete. Es wird für das Recht gekämpft, welches mit der Kunst die herrliche Gabe seines Genius ist. Frankreich grüßt mit seinem Degen das unter seiner Hülfe knirschende Italien. So wird unsere wiedererblickte Bruderschaft sich versünden. Lassen wir nun jenen vibrierenden Schrei, da er aus unserem



Herzen kommt, über unsere Lippen steigen: „Es lebe Italien! Braufender Beifall erhebt sich. Es wird einstimmig beschlossen, die Rede öffentlich anzuschlagen.“

## Ein geschwächtes Italien der Wunsch der Entente

Sofel, 25. Mai. In einem Leitartikel über die durch den Eintritt Italiens geschaffene Lage schreibt der „Völler Anzeiger“ u. a.: „Aufällig ist, wie gering die Begeisterung über die italienische Hilfe ganz besonders in Frankreich ist, wo General Abon im „Clair“ sich für diese Vermischung beider Völker geradezu bedankt und verlangt, daß jedes sein eigenes Operationsgebiet habe. Natürlich ist es überaus schwer, richtig zu beurteilen, wie und wo die italienischen Kräfte eingesetzt werden, sicher ist nur das eine, daß die Ententemächte die Italiener ganz gerne in den Vorbergründen rufen werden, nicht nur um die eigenen Kräfte zu schonen, sondern auch, weil sie nicht das geringste Interesse an einem besonders starken Italien haben, sondern vielmehr ein geschwächtes wünschen. Man wird also dafür sorgen, daß die Italiener auch etwas von den Segnungen des Krieges zu spüren bekommen werden. Schon jetzt sind die französischen Beobachtungen auf den Ton gestimmt, daß Italien keinen Anspruch auf besondere Dankbarkeit habe, da es sich nur von den eigenen Interessen leiten ließ.“

## Italiens Arbeiter für Deutschland

Dem „Berl. Lokalan.“ ist eine Depesche in die Hände gefallen, die italienische Arbeiter, die in Deutschland leben, an den bisherigen Votschafter in Berlin, Voklati, gerichtet haben. Die Depesche lautet: „15.000 italienische Emigranten bilden ein Armeekorps, um an der Seite des uns nach wie vor als verbündet geltenden Deutschland die Treulosigkeit Salandras zu vernichten. Ein Vorgesetzter wollen das Ehrenkommando über diese Truppe annehmen.“

## Weltgeschichtliche Dokumente

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurden die „Irredentisten, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosenfreunde“ als die jenen Elemente bezeichnet, welche im Bunde mit „in fremdem Solde stehenden Blättern“ den treulosen, heimtückischen Verrat Italiens an seinen Verbündeten herbeigeführt haben. Das offizielle „Fremdenblatt“ stellt gleichfalls fest, daß die bundesbrüderliche Politik Italiens vom „italienischen Ministerium und den freimaurerischen und republikanischen Agitatoren“ durchgeführt wurde.

Ueber den Hauptschuldigen im Ministerium Salandra, den Minister des Äußeren Sidney Sonnino, schreibt Professor Ragimilian Klar: „Nicht gewiss kein Antisemit — in der Wiener „Zeit“, „Man hat einmal von ihm das Wort gehört, er sei ein Gemisch von Toskaner, Jude, Salvinist und Puritaner. In der Tat hat er mit Salandra das Unitalienische in seinem Wesen gemein. Sonnino ist aus einer Wienerer Bankiersfamilie, die im 18. Jahrhundert nach Alexandria ausgewandert. Dort ist er auch geboren. Seine Mutter war eine Engländerin, was seinem Vater den Uebertritt vom Judentum zum Kabinismus, ihm selber den Borenamen Sidney und eine puritanische Erziehung eintrug.“

Vom Kolonialminister Ferdinando Martini, „dem einzigen Mann in diesem Ministerium, der sagen kann, daß er schon Ende Juli 1914 zu dem Krieg gegen die Zentralmächte gekehrt hat“, erzählt Klar:

„Martini ist Toskaner wie Sonnino (!), die Provinz Lucca ist seine Heimat. ... Giolitti nahm ihn 1892 als Unterrichts-

Minister in sein erstes Kabinett auf, was die Folge hatte, daß Martini — nichts von alledem in Angriff nahm, was er bisher von seinen Vorgängern verlangt hat. Dagegen wurde sein Name damals in Verbindung mit Bankandalen und Finanzaffären genannt, die es ihm wünschenswert erscheinen ließen, für einige Zeit zu verschwinden. So war es ihm eine Erlösung, als er für ein volles Jahrzehnt als Gouverneur von Genua (1896 bis 1906) Europa den Rücken kehren konnte. Dort in Genua ist der frantrophile Demokrat und Freimaurer auch noch ein Anhänger der englischen Kolonialmacht geworden. Das hat ihn zum zielbewußten Gegner des Dreibundes gemacht. Im Dezember 1900 scheiterte daran nicht minder als an seinen antifranchesischen Postulaten Martini's Eintritt in das zweite Kabinett Sonnino's. Erst Salandra öffnete ihm im März 1914 wieder nach mehr als 20 Jahren die Pforten der Regierung. Seit Beginn des Weltkrieges ist Ferdinando Martini die Seele unserer Feinde im Schoß der italienischen Regierung gewesen. ... Wenn das Bösartigste der Gerüchte wahr wäre, hätte dieser Mann eine furchtbare Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges selber, denn durch ihn soll Frankreich schon am 27. Juli erfahren haben, daß Italien den Dreibundvertrag mit dem Buchstaben nach auszuheben gedachte, also neutral bleiben werde, wenn sich der Buchstabe des Casus foederis nicht ergibt.“

Es ist wichtig, alle diese Dinge festzuhalten. Alle Kriege Italiens gegen Österreich waren Freimaurerkriege unter englisch-französischer Begünstigung. Der jetzige ist es gleichfalls.

## Die Kriegserklärung Italiens und unsere tapferen Feldgrauen

Aus einem Feldpostbriefe: „Aus Rom erhalten wir unter dem 22. Mai folgendes Stimmungsbild: „Sie meinen, Ruhe und Frieden suchen wir? Ja, wenn es letzterer ehrenvoll ist, aber nicht materiell. Wir wissen alle, daß wir derzeit noch kräftig draufschlagen müssen und sind bereit, die Habsburger zu rufen, wenn es notwendig ist. Denken Sie: Gestern Abend kam das Gerücht, auch Italien habe den Krieg erklärt — und so wie es auch kommen — „Gott sei Dank!“ sagte da ein Kamerad, und mich selbst erfüllte die Nachricht mit Freude. Ich habe es immer dem Lumpendank misgönnt, daß ihm durch unsere Zwangslage ein verdienter große Jugendbeifall gemacht wurde. Behält sich die Kaiserin, so wird keine Spur von Betrübnis über den neuen Feind bei uns herrschen. Wir sind noch so ungeschoren wie zu Beginn des Krieges. Mit ein paar nachstehenden Kameraden habe ich schon ausgemacht, daß wir die nächste Gelegenheit nehmen, um gegen Italien zum Vorgehen zu ziehen. Wir wollen ein Korps der Reife sein und sind reuflüßiger als je zuvor. Es ist Zeit, daß einmal gründlich mit allen offiziellen und heimlichen Feinden abgerechnet wird. — Uns gegenüber sind die Franzosen nicht mehr so angriffslustig, weil sie wissen, daß ihnen ein aktives Regime gegenüberliegt.“

## Die Italiener im Industriegebiet

Bochum, 25. Mai. Die im westlichen Industriegebiet beschäftigten italienischen Arbeiter ergeben sich in scharfen Auseinandersetzungen gegen die Kriegsheber. Von 30 bei einem Bahnunternehmen in Recklinghausen beschäftigten Italienschen Arbeitern, von denen ein Drittel den Treibstoffwagen mitgemacht haben, will auch nicht ein einziger nach Italien abreißen. Die gleiche Abneigung besteht bei vielen Italienern, die sich als Kleinbändler im Industriegebiet seit Jahren niedergelassen haben. Der Anspruch eines italienischen Kaufmanns in Bochum ist bezeichnend: „Bin dreißig Jahre Verbündeter gewesen, will nun nicht als Lump gelten.“

## Fürst Bülow in Berlin

Berlin, 26. Mai. Fürst und Fürstin Bülow sind heute früh in Berlin eingetroffen.

## Der Krieg der Türkei

## Die Kämpfe auf Gallipoli

London, 26. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Das Reuter'sche Büro meldet von den Darbanellen über Tenedos unter dem 23. Mai: „Da ein rasches Vordringen auf der Halbinsel Gallipoli wegen der besonderen Stärke der feindlichen Stellung nicht möglich ist, richten sich die Truppen der Alliierten in den gewonnenen Positionen ein, verstärken sich und ruhen zu neuem Kampfe aus. Unsere Front befindet sich jetzt dicht bei dem Dorf Krithia, um dessen Besitz hart gekämpft wurde. Wenn als einmal erreicht die Untergründe der Häuser, aber der Feind beherrscht den Platz und seine Zugänge mit Maschinengewehren und es erwies sich als unmöglich, die Häuser zu besetzen.“ „Daily Telegraph“ meldet unter dem 25. Mai über die Kämpfe auf Gallipoli: Die Türken brachten große Verstärkungen heran. So oft der Feind zurückgeschlagen wird, kommen frische Truppen und der Kampf wird erneuert. Die Türken verfügen für den Angriff auf unsere Stellungen über 200.000 Mann. Die feindliche Flotte ist ebenfalls tätig. Der Kampf ist jetzt jeder Beschreibung Zeitweise werden gleichzeitig Angriffe aus allen Richtungen gemacht. Die ganze Halbinsel ist eine Hölle heulender Geschosse. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Fortschritte notwendigweise langsam sind angesichts der schwierigen gefährlichen Aufgabe.“

## Die Torpedierung des „Triumph“

Konstantinopel, 25. Mai. Die Torpedierung des Dampfschiffes „Triumph“ geschah so wirkungsvoll, daß es im Be-

Gebiet gesunken hat, nur rund 800 Mann Rast war und nur über einige Verwundete und eine Anzahl Maschinengewehre verfügte. Gegenüber zählte die Kolonne Radziszewski allein drei berittene Brigaden mit mindestens einer Batterie. Wie stark die beiden anderen Kolonnen Deventer und Berange gewesen sind, läßt sich nicht vermuten. Auf jeden Fall handelt es sich insgesamt um eine der deutschen Abteilungen gegenwärtig weit überlegene Streitmacht. Inwiefern der Bericht die Lage richtig wiedergibt, und wieviel die jederzeit roge Reutepostante dabei misspiziert, läßt sich mangels anderer Quellen noch nicht beurteilen. Auffallend ist jedenfalls, daß die „serbische“ und „12 Meilen weit verpölte“ deutsche Abteilung nach in der Lage gewesen sein soll, sich längs der Straße — wohin wird nicht verraten — „zurückzuziehen“.

Somit hätten Anfang Mai die von Süden vordringenden feindlichen Streitmächte die Gegend nördlich Gibeon erreicht und befänden sich demnach noch rund 370 Kilometer von Windhof entfernt.

## In der Gegend

## Stilich Swatopmund

Es den von Botha selbst befehligten feindlichen Streitmächte gegenwärtig sein, am 2. Mai bis Windhof zu gelangen; sie hätten also nur noch etwa 110 Kilometer Luftlinie von Windhof entfernt. Ueber die Ereignisse in diesem Gebiet läßt sich den englischen Berichten folgendes entnehmen:

Nach den kleinen Gefechten bei Komabas und Gwanilontes am 22. Februar, scheint sich Botha mit seiner Hauptmacht — zwei Brigaden — nach Dufas am Swatopmund gewandt zu haben, während er eine andere Abteilung entlang der Bahn nach Omaruru in Richtung Tlopoys entsandte, wovon später die Rede sein wird.

Die ihm gegenüber befindlichen feindlichen Streitmächte hatten sich am 2. März bei Komabas, dort nördlich der Bahn Swatopmund-Karibib, südlich davon beim Ort am Swatopmund seinem Vorrückung entgegen gestellt. An beiden Punkten ist es am 30. März zu

## Außerst erbitterten Kämpfen

gekommen, die einen für die deutschen Abteilungen ungünstigen Verlauf gehabt haben sollen. Hierbei läßt sich aus den einzelnen, etwas verschiedenen lautenden englischen Berichten folgendes entnehmen: Botha entsandte von Dufas aus in der Nacht zum 19. März eine Abteilung der 2. Brigade unter Kommandant Collins in der Richtung nördlich Vorteburg, die andere Hälfte am 19. unter Oberst Albert von Vorteburg mit dem Befehl, die dortige deutsche Stellung anzugreifen. Botha selbst rückte am gleichen Tage mit der 1. Brigade unter Oberst Britts am Ort vor. Dem Kommandanten Collins soll es nun gelungen sein, den Deutschen die Eisenbahnverbindung abzuschneiden und einen Eisenbahnzug fortzunehmen, jedoch soll er wiederum nicht infolge der weichen sein, die Deutschen aus ihren Stellungen zu werfen. Erst mit der Eingreifen der anderen Hälfte der Brigade am Morgen des 20. soll es nach einem, bis zum Nachmittag 3 Uhr dauernden Gefecht die einen über 200 Mann starke deutsche Befestigung ergeben haben. Der Angriff auf die deutsche Stellung bei Vorteburg, die sich mit dem linken Flügel an dem Bett des Swatopmund entlehnte, und vor der sich ein offenes Gelände von etwa 700 Meter Tiefe befand, begann am 20. März früh. Der Kampf dauerte bis zum späten Abend und endete ungefähr mit dem Rückzug der deutschen Abteilung, die 8 Tote und 8 Verwundete zurückließ.

(Schluß folgt.)

## Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten

## II. Togo

Was den zurzeit in französischen Händen befindlichen Teil Togos anlangt, so ist in dem Geheimbericht über die Besetzung Togos, den die englische Regierung Mitte März d. J. dem Unterhaus vorgelegt hat, davon die Rede, „daß der Norden der deutschen Togokolonie sich bis jetzt noch nicht unterworfen habe“. Diese englische Mitteilung ist nach Privatnachrichten insoweit zutreffend, als in Nordtogo und zwar in gewissen, mit mohamedanischen Elementen durchsetzten Teilen des Südostbezirks, die Eingeborenen sich gewehrt haben, die französische Herrschaft anzuerkennen; sie seien mit den Deutschen untertan. Inwiefern diese Auslieferung etwa aus Bewegungen zurückzuführen werden kann, die aus der Verleumdung des „heiligen Krieges“ hervorgehen, entzieht sich vorläufig der Beurteilung. Hierbei ist es annehmend zu einzelnen künftigen Zusammenstößen mit den Eingeborenen gekommen, ohne daß aber diese durch Deutsche geführt oder sonst unterstützt worden wären.

Dieser Widerstand hat naturgemäß auf die militärische und politische Vorgehensweise des südlichen Teils von Togo durch die Franzosen keinen dauernden Einfluß ausüben können. Dagegen hat die von der französischen Regierung angeordnete Schließung der deutschen Faktorenbetriebe und die dadurch hervorgerufene Unterbindung des Handelsverkehrs zu einer solchen Unzufriedenheit der Eingeborenen geführt, daß sich die französische Verwaltung veranlaßt sah, für die Abende deutscher Firmen im Anecho- und Maikamebezirk und wahrscheinlich auch im Südostbezirk seit Januar d. J. die Wiedereröffnung anzulassen. Besondere Weise hat sie aber in der vordringenden Zeit aus den von ihr gefassten gehaltenen deutschen Faktorenbetrieben nach Belieben Waren entnommen, ohne den schwarzen Angehörigen irgendwelche Entschädigungsleistungen dafür auszubringen. Der Handelsbetrieb wird ausschließlich durch Schwarze geführt, weil es nach wie vor keinem Deutschen erlaubt ist, in das von den Franzosen besetzte Gebiet hinüberzugehen.

## III. Deutsch-Südwestafrika

Ueber die nach Abschluß der letzten Mitteilung in Südwestafrika stattgefundenen kriegerischen Ereignisse liegen noch keine amtlichen deutschen Meldungen vor. Wir sind vielmehr für die folgenden Darlegungen gänzlich auf ausländische, in erster Linie englische, durch Reuter verbreitete Berichte angewiesen. Da letztere erfahrungsgemäß fast durchweg eine einseitige Darstellung geben, so läßt sich daraus ein einwandfreies Bild der Lage natürlich nicht gewinnen. Aus der vielfach gewonnenen und veröffentlichten Art der Berichterstattung ist insbesondere nicht zu entnehmen, wie hoch die Erfolge der englisch-südwestafrikanischen Streitkräfte im einzelnen einzuschätzen sind.

Zunächst ist die Tatsache nicht zu leugnen, daß die feindlichen Truppen bereits weit ins Innere des Schutzgebietes vorgedrungen sind. Dies gilt besonders vom Süden, dessen Befestigung aus drei Richtungen, ausnehmend ohne größeren Widerstand von deutscher Seite, erfolgt ist. Dagegen scheinen die von Swatopmund aus in Richtung Windhof unter persönlicher Führung Botha's vorgehenden Truppen erheblichen Widerstand gefunden zu haben.

Im einzelnen wäre über die neueren Bewegungen in Südwestafrika folgendes zu sagen:

Nachdem es den nur schwachen deutschen Abteilungen gelungen war, im Laufe des Februar und in der ersten Hälfte des März die aus der Richtung Vorteburg, vom Orange über Warmbad und weiter über die Südgrenze vordringenden feindlichen Streitmächte aufzuhalten, mußten sie in der zweiten Märzhälfte beginnen, sich vor der andringenden Uebermacht allmählich nach Norden zurückzuziehen. Gegen Ende April brach sich der ganze Süden in den Händen des Feindes, vor dessen konzentrischem Vordringen sich die deutschen Streitkräfte nach Norden an die Bahnlinie Keetmanshoop-Gibeon zurückzogen.

Bei Rabus, etwa 30 Kilometer nördlich Keetmanshoop, kam es am 24. April zu einem Gefecht mit der von letzterem Ort vorgehenden Kolonne des Obersten Deventer. Der Kampf scheint zunächst einen für die Unionstruppen ungünstigen Verlauf genommen zu haben, und erst das Eingreifen von 300 Briten von der von Osten kommenden Kolonne des Obersten Berange zwang die deutsche Abteilung zum Rückzug nach Norden über Namutoni. Zwei Feldbatterien mit vier und fünf Verwundeten sowie drei Gefangene sollen dabei den Unionstruppen in die Hände gefallen sein. Ueber den Verlauf des Gefechtes und die beiderseitigen Verluste wird nichts gesagt. Nach dem Gefecht von Rabus ging die deutsche Abteilung anscheinend gleich bis

## Gibeon

zurück, wo sie in den ersten Tagen des Mai in einen Kampf mit den über Verheerung vordringenden Truppen des Generals Radziszewski geriet.

Der englische, aus Kapstadt stammende amtliche Reuterbericht gibt darüber folgende Darstellung: „Auf die Richtung hin, daß die durch das Vorgehen der Obersten Deventer und Berange von Süden bzw. Osten her zum Aufgehen von Serbeim und Keetmanshoop gezwungenen deutschen Streitkräfte mit der Bahn von Gibeon aus abzufahren gedächten, entsandte Radziszewski eine kleine Abteilung mit dem Auftrag, die Eisenbahn nördlich Gibeon zu zerstören. Gleichzeitig gab er der 9. Brigade den Auftrag, die Deutschen aufzuhalten, während er selbst mit der Hauptmacht, der 7. und 8. Brigade und der 12. Batterie zwei englische Meilen (3,2 Kilometer) südlich der Station Gibeon zum Angriff bereit stand. Die in der Nacht angreifende 9. Brigade wurde in einen heftigen Kampf verwickelt und gezwungen, unter schweren Verlusten zurückzugehen, wobei sie 70 Gefangene in den Händen der Deutschen ließ.“

Dem Vorgehen griff Radziszewski mit der Hauptmacht an. Die deutschen Kräfte wurden zerstückt und etwa zwölf Meilen weit verfolgt. Hierbei wurden die in der Nacht vorher verlorenen Gefangenen wieder befreit und außerdem sieben deutsche Offiziere und ungefähr 200 Mann gefangen, sowie viele Feldgeschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die deutschen Verluste an Toden und Verwundeten sind noch nicht festgestellt; die Engländer verloren 3 Offiziere, 20 Mann an Toden, 6 Offiziere, 47 Mann an Verwundeten. Die deutsche Truppe zog sich längs der Straße zurück. Infolge der Zerstörung der Bahn fiel ein Eisenbahnzug mit einer großen Menge Vieh, aber wenig anderen Nahrungsmitteln in die Hände der Unionstruppen.

Es wird noch hinzugefügt, daß wenn nicht die schwierige Beschaffenheit des Bodens eine Umfassungsbeziehung der Truppen unmöglich gemacht hätte, die gesamte deutsche Streitmacht, ungefähr 800 Mann, gefangen genommen worden wäre.

Somit der englische Bericht. Wir erfahren daraus, daß die gesamte deutsche Streitmacht, die sowohl vorher bei Rabus als auch nachher bei







## Kleine politische Nachrichten

### Das Befinden des Königs von Griechenland

Berlin, 26. Mai. (Gr. Vln.) Das Telegramm vom 25. Mai, welches das Büro heute aus Athen über das Befinden des Königs verbreitet hat, und nach welchem der Zustand des Königs als besorgniserregend zu betrachten war, scheint nach Mitteilungen, die von der hiesigen griechischen Gesandtschaft ausgehen, einem Zustande zu entsprechen, der am Samstag bestanden hat, als der König einen Anfall von Herzschäche hatte. Ein Telegramm der Gesandtschaft, das gestern Nachmittag in Athen aufgegeben worden ist, besagt, daß die behandelnden Ärzte den Zustand des Königs als befriedigend ansehen, daß der Eiterausfluß sich reichlich und regelmäßig vollzieht. Um den Zustand des Königs eine leichte Besserung der Puls- und Temperatur 37,3, Puls 96, Atmung 22. Geheimrat Professor Kraus aus Berlin, der nach Athen berufen worden ist, ist gestern Nachmittag abgereist und wird zusammen mit dem Chirurgen Professor v. Eiseberg aus Wien nächsten Sonntag in Athen eintreffen, so langsam sind jetzt die Zugverbindungen.

Athen, 26. Mai. (Havas.) Bulletin über das Befinden des Königs Konstantin: Temperatur 37, Pulszustand: die Wunden besser, Allgemeinzustand stationär.

\*

Berlin, 26. Mai. Gestern Abend 7 Uhr fand im Kronprinzenpalais die Taufe der neugeborenen Prinzessin statt, welche die Namen Alexandra Irene erhielt. Der Kronprinz wohnte der Taufe nicht bei, da er als Kämpfer seinen Posten nicht verlassen wollte. Der Kaiser führte seine Schwiegertochter in den zur Taufe hergerichteten Raum, wo Hofprediger Doehring die Handlung vollzog. Die Kaiserin übernahm den Säugling aus den Händen der Oberhofmeisterin und übergab ihn zur Taufführung selbst der Herzogin von Braunschweig. Unter den Gästen befanden sich der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg, sowie das braunschweigische Herzogspaar und die Prinzessin Olga von Cumberland. Für die während der schweren Kriegszeit geborene Prinzessin waren Voten u. a. gewählt worden: die fünfte Armee, an deren Spitze der Kronprinz steht, und die Besatzung des Schiffes „Kronprinz“, welche sich durch Abordnungen vertreten ließ.

## Auszug aus der aml. Verlustliste Nr. 231

### Infanterie-Regiment Nr. 117.

Ers.-Ref. Karl Sauerwein (Walden) leicht verwundet.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 206.

Musik. Gustav Dorlaß (Jöhlein) an seinen Wunden gestorben.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207.

Musik. Martin Rainer (Wellmich) gefallen. — Musk. Wilh. Neuf (Wiesbaden) leicht verw. — Musk. Peter Liebins (Marienhäusen) gefallen.

### Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 11.

Ers.-Ref. August Scherl (Oberauroff) gefallen. — Ers.-Ref. Heinrich Fischbach (Dord) schwer verw.

## Verlustliste

### Es haben den Heldentod fürs Vaterland:

Oberleutnant d. R. Kurt Altmann (Wiesbaden).  
Pionier August Dous (Wiesbaden).  
Leutnant d. R. Eduard Bräunighaus (Wiesbaden).  
Jäger Theodor Weisinger (Wangenschwabenbach).  
Pionier Willi Ullmann (Winkelstein).  
Artillerist Georg Stamm (Königsstein).  
Ersatzreserveist Albert Frankenhäuser (Schloßborn).  
Feldwebel Jakob Seith (Eronberg).

\*

## Auszeichnungen

### Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Maschinenmaat (Luftschiff L. 9) Karl Siort (Wiesbaden).  
Feldoberpostsekretär Billing (Wiesbaden).  
Oberpostsekretär Albert Rader (Wiesbaden).  
Unteroffiz. Taubstummenlehrer Fritz Harimann (Wingen).

## Volkswirtschaftliches

### Blitzschlag des Weidesiebes

Wenn mit dem Sommer die zum Reifen der Getreidefrüchte so notwendige Hitze eintreten ist, weichen sich als nicht immer angenehme Begleiterscheinung die Gewitter. Daß sie zwar das Gute, daß sie häufig den erkrankten und notwendigen Regen sowie Milderung einer unersäglich hohen Temperatur bringen, so ist doch auch der Schaden, den sie durch Sturm, Hagel und Hagel dem Landwirt zufügen, vielfach groß. Damit sind die Schadensteuern aber noch nicht erschöpft. Schädigt der Blitz in die mit der Ernte gefüllte Scheune oder sonstige Gebäude, über er das Vieh auf der Weide, so steht mancher Landwirt vor schwer zu ertragenden Verlusten, wenn er nicht oder doch nicht genügend versichert hat. Vieles wird auch heute noch namentlich das Vieh nicht versichert in der Annahme, daß es bei einem etwaigen Brande ja doch in erster Linie

gerettet werde. Tausende von Fällen haben aber bewiesen, daß dies vielfach nicht möglich ist, namentlich infolge der starken Rauchentwicklung und wenn der Brand zur Nachtzeit ausbricht. Wie häufig kommt es jedoch vor, daß vom Blitz ohne Brandausbruch das Vieh im Stall getötet wird. Aber auch im Freien, auf der Weide wird manches wertvolle Stück Vieh vom Blitz getroffen. Kein vorsichtiger Landwirt sollte es daher unterlassen, sich durch ausreichende Versicherung unter Einfluß des Viehbesitzes, der alsdann auch auf der Weide hin, gegen Blitz versichert gilt, gegen empfindliche Vermögensverluste zu schützen.

Nicht allein Vermögensschäden, sondern auch die Gesundheit der Viehbesitzer ist gefährdet, wie die Landwirtschafskammer für die Rheinprovinz in ihrer „Korrespondenz“ ausführlich, wo immer möglich, durch Blitzschutzanlagen sich selbst und seine Familie, Vieh, Haus und Hof vor Blitzschäden zu sichern. Wird ihm auch in Örtlichkeiten, die vielfach nicht ausreichen — Versicherungssumme der direkte, durch den Blitz angerichtete Schaden ersetzt, so kann doch niemand ein verlorenes Leben wiedergeben. Auch wird indirekter Schaden bei erkranktem Vieh (Blitzverlust) und sonstiger entgangener Gewinn nicht ersetzt.

Tötung von Vieh durch Blitzschlag auf der Weide ereignet sich im Sommer namentlich in jenen Gegenden häufig, wo die Weidenplätze von ununterbrochenen Traubenschnecken umgeben sind. So hatte z. B. die Provinzial-Feuerversicherungskasse der Rheinprovinz in den Monaten Juni und Juli 1914 Viehschaden an 6 Viehen und 52 Stück Rindvieh zu vergüten. Erfahrungsgemäß geht das Vieh im Wintergerate so lange weiter, bis es auf das Traubenschneckenfeld steht. Hier steht es eng aneinander gedrängt. Schlägt der Blitz in den Baum, so durchschlägt er den Traub, bis er eine Erleuchtung oder eine nadelartige Unterbrechung findet. Was innerhalb dieser Strecke den Draht berührt oder auch nur in seiner Nähe steht, fällt dem Blitz zum Opfer. Eine öftere Unterbrechung des Drahtes erscheint daher notwendig. Sie ist möglich dadurch, daß der Draht in gewissen Abständen auf eine Länge von einigen Metern durch einen Holzstamm ersetzt wird. Will man die hierdurch sich ergebende Erleuchtung der Traubenschnecken vermeiden, so leitet man den Draht in Abständen von 80 bis 100 Meter in die Erde.

Diese Erleuchtung wird in einfacher Weise so herbeigeführt, daß ein aus mehreren Fäden bestehender und möglichst dicker Draht — auf alle Fälle dicker als der umschließende Draht! — senkrecht um die Einfriedigungsdrähte herumgewunden und dann in die feuchte Erde geleitet wird, wo er aus- und eingeleitet werden muß, um die Erleuchtung möglichst wirksam zu machen. Da die Weiden meist feuchten Untergrund haben, so wird in der Regel eine Tiefe von 3—4 Fuß für die Erleuchtung genügen. Damit beim Regen der Draht immer noch eine metallische Verbindung besteht, so müssen die Ableitungen mit den Einfriedigungsdrähten an jeder Befeuchtungsstelle verbunden sein. Etwa alle drei Jahre würde eine Revision der Ableitungen (insbesondere auch, soweit sie in der Erde liegen) nötig sein, um durchgerostete Drähte durch neue zu ersetzen. Die Unterbrechung durch Holzstamm bietet den Vorteil, daß eine Nachprüfung auf Durchrostung sich erübrigt. Die Kosten werden bei der Einfachheit der Einrichtung kaum ins Gewicht fallen. Sicherer ist auf jeden Fall die Unterbrechung durch Holzstamm. Jeder Landwirt, der auf Erhaltung seines Viehbestandes Wert legt, sollte ihn also durch diese einfachen Mittel vor Blitzschlag auf der Weide!

Nicht allgemein bekannt scheint es zu sein, daß das Vieh vom Blitz getroffene Tiere nicht unbedingt genussuntauglich ist. Wird das betreffende Stück vielmehr alsbald nach dem Blitzschlag (innerhalb einer Stunde) abgeschlachtet, so sind Fleisch und Fell regelmäßig noch verwertbar. Notwendig ist aber, daß man das Tier nach vorgenommener Schlachtung gründlich ausblutet und ausweidet. Ein Tierarzt ist, wenn möglich zuzuziehen, doch wird das künftige Auge, wenn ein solcher nicht alsbald zu erreichen ist, sofort sehen, ob das vom Blitz getroffene Tier eingegeben droht.

## Kirchliches

u. Bornhofen, 25. Mai. Gestern Nachmittag traf der Sonderzug eine große Prozession, von Köln kommend, hier ein. Nach Ankunft wurde den Gläubigen der sakramentalische Segen erteilt. Abends 7.30 Uhr fand feierliche Vortragsstunde vor dem Muttergottesaltar, Johann Predigt im Freien statt. Ein feierliches Hochamt mit Predigt bildete heute den Schluß der Wallfahrt, worauf die Fahrt mit demselben Dampfer bei herrlichem Wetter der Heimat zu ging.

## Berichtsaal

St. Ingbert (Saar), 25. Mai. (Schlecht besuchte Färge.) Um die Gemeinde und die ärmere Bevölkerung der Stadt St. Ingbert mit billigen Kartoffeln zu versorgen, hatten der Bürgermeister der Stadt, der kathol. Stadtpfarrer und der Leiter einer großen Glasfabrik mit zahlreicher Arbeiterschaft von der Regensburger Zentrale der Bauerngenossenschaft zusammen etwa 10 000 Zentner Kartoffeln auf gekauft. Der Einkaufspreis betrug durchschnittlich 3.45 Mark pro Zentner (ohne Frucht und Zufahrt); verkauft wurden sie mit etwa 3.80 Mark. Die Bevölkerung rief sich um die billigen Kartoffeln, und von den uneigennütigen Verkäufern mußten verschiedene hundert Mark draußgelegt werden, um nur die Lasten zu beden, da auch verschiedene Zentner an Familien, deren Ernährer im Felde stehen, unter ganzlichem Verzicht auf Bezahlung abgegeben wurden. Trotzdem mußte, auf die Anzeige eines mäßig künftigen Kartoffellieferanten, gegen die drei fürsorglichen Beamten eine Klage wegen Ueberschreitung des amtlich festgesetzten Höchstpreises, der damals 3.60 Mark stand, erhoben werden, die jetzt vor der Strafkammer Zweibrücken zur Verhandlung kam. Die Beschuldigten machten geltend, daß die Bevölkerung in den Tagen der Kartoffelnot die Behörden und gemeinnützigen Vereine geradezu kürzte, daß die Höchstpreise im Verhältnis zu den Einkaufspreisen viel zu niedrig angesetzt waren und der Weiterverkauf schließlich nur im Interesse der Bevölkerung und des Vaterlandes erfolgte. Das Gericht erkannte die uneigennütigen, dem Wohle der Allgemeinheit dienenden Bewegungen vom Hofe abweisend und lehnte erst mit Einbruch der Nacht zurück.

Zuher war Baldwin viel allein und hatte Zeit zum Sinnieren und zum Klammern. Und da fiel ihm die Sage von dem verfunkenen „Königsschach“ wieder ein und wollte ihm nicht aus dem Sinn.

Und eines Tages wanderte er durch die „Wälder“, hinauf zum schwarzen Sumpf, lief die Ufer entlang und grübelte darüber nach, welche Stelle wohl die geeignetste gewesen wäre, um einen solchen Reichtum zu verbergen, ohne daß er verlor. Aber er vermochte das dunkle Rätsel des schwarzen Wassers nicht zu lösen.

Doch am anderen Tage kam er wieder. Er trug eine lange Stange mit einem Eisenhaken an der Spitze, und als er hinter den Büschen vor etwaiger Ueberraschung geborgen war, warf er die Kleider ab, fuhr in den Badanzug, den er noch von der Stadt her besaß, und band die Robuststiefel mit Schnüren um die Waden fest. Jeder hätte ihm in diesem Aufzug für einen Narren gehalten — und doch war ihm nichts weniger als nützlich zu muten; vielmehr war er voll Spannung und Erwartung, voll heimlicher Furcht und sehrender Hoffnung! Er ergriff seinen „Speer“, trat an den Rand des Sumpfes, blickte um sich, ob ihn auch niemand sehe — und dann zog er aus um den „Königsschach“ zu suchen!

Zer Sonnenchein lag wie ein glühender Feuer über den schillernden Wässern des schwarzen Sumpfes, den Schilf und Röhren, Gras und Wälder umstammten; hohe Schilfbüschel schossen inmitten des dunklen Spiegels empor, und Tang und Flechten schwammen in dichten Gewirre wie grüne Inseln in dem weiten, glühenden See.

Vorsichtig stieg Baldwin in das Wasser, bei jedem Schritte die Stange auf den Grund stoßend; aber er fand bald, daß er keine Sorge zu haben brauchte, weil das Wasser am Ufer kaum meterhoch war und nur durch den abgelagerten Schlamm unübersichtlich wurde. Sorgfältig suchte er die Ufer ab und rief den Daken in den weichen Grund, ob er nicht auf die sagenhafte Eisenstrube treffe. Aber all sein Suchen war vergeblich, obwohl er jeden Fuß breit Erde gepulst hatte.

Da schritt er weiter in den Sumpf hinein. Der Schlamm lag nicht höher als am Ufer, das Wasser aber war tiefer und reichte ihm bis an die Brust. Aber er hatte festen Grund unter sich, offenbar Sand, unter dem eine Lehmstrube lag, welche das Wasser nicht durchließ. Von dem Königsschach war aber auch hier keine Spur zu finden.

Nun wandte er sich dem fernen Ufer, dem Walde zu. Da fand er, daß sich der Boden rasch senkte; schon stand er bis

gründe der Angestanden an und sprach gegen jeden eine Strafe von drei Mark aus.

## Aus aller Welt

Paßel-Mainz. Am Montagmittag sprang in der Nähe des Dönnersbühlens ein 26-jähriges Mädchen aus Frankfurt a. M. in selbstmörderischer Absicht in den Rhein und ertrank.

Bingen, 26. Mai. Der C. B. des mittelhess. Pfälzerbundes der katholischen Studentenverbindungen Deutschlands, der seit 25 Jahren alljährlich am Pfingstmontag hier sein Hochfest feiert, hat in diesem Jahr besondere Festlichkeiten vorgesehen, da in diesem Jahre Pfingstmontag in diesem Jahre Pfingstmontag, in dessen Stelle fand am Pfingstmontag in der Rodensteine für die Pfingstenden und bereits gefallenen Mitglieder dieser Verbindung ein Fest, wozu sich die Mitglieder aus Bad und Fern recht zahlreich einfanden hatten.

Kassel, 22. Mai. Ein elfjähriger Schüler, der Sohn einer Arbeiterfamilie, erhängte sich in dem Bortorte Niedergörschen aus Mangel vor Strafe.

Koblenz, 26. Mai. Der Verkehr an den Pfingsttagen war am Mittelhessen ungemein stark. Die Eisenbahnen, die Rhein- und Moselbahnen waren fast überfüllt. Hier und auch in anderen Rheinstädten konnten die Fremden in den Gasthöfen kaum alle untergebracht werden. Die Stimmung der Reisenden war heiter, natürlich ohne in Ausgelassenheit zu verfallen, wie sie in sonstigen Jahren gelegentlich zu bemerken war. Wo gefahren wurde, hörte man nur vaterländische Lieder.

Strasbourg. (Große Solaterne in Elsch-Lothringen.) Elsch-Lothringen produziert bekanntlich sehr viel Gemüse. Insbesondere vermag das Land infolge seiner günstigen klimatischen Lage sehr viel Frühgemüse im Freiland zu ziehen und damit sehr früh an den Markt zu kommen. Ganz besonders groß ist die Produktion an Winterkohl und den verschiedenen frühen Kohlsorten. Der Winterkohl ist in diesem Jahre ganz hervorragend geblieben. Die Ernte ist namentlich im Elsch ganz kolossal groß. Dabei ist die Qualität prima. Es bietet sich Gelegenheit in großen Anzahlen zu billigen Preisen. Der Versand erfolgt in Waggonsladungen von 1500 Kilogramm (loft), sowie auch als Stückgut verpackt. Die Sendungen gehen als Güter zum Frachtaufschlag. Da die Preise der Kohls infolge der Kriegslage mit Schwierigkeiten verknüpft ist, hat der Landesgenossenschaftsverband für Elsch-Lothringen die Geschäftsvermittlung übernommen. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich in Kolmar im Elsch, Rheinstr. 8.

Wien, 26. Mai. Zwischen Jettigen und Burgau hat sich gestern Abend nach 9 Uhr ein schweres Unglück ereignet. Ein Militärzug war dort durchgefahren und mußte auf die Weiterfahrt warten. Die Zwischenzeit benutzten die sich ansammelnden Landleute aus der dortigen Gegend, um den Soldaten des Militärzuges Viehsachen und Blumen zu überreichen. Der Personenzug Augsburg-Wienburg fuhr nun in die Menschenmenge hinein, wodurch vier Personen getötet, sieben schwer und mehrere leichter verletzt wurden. Sämtliche Getöteten und Verwundeten wurden aus dem Orte Schenbach bei Jettigen.

Amsterdam, 25. Mai. 158 Tote beim Eisenbahnunfall von Carlisle. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London: Die Zahl der bei dem Eisenbahnunfall in der Nähe von Carlisle verunglückten Menschen wird amtlich mit 158 angegeben. Außerdem sind 200 verletzt worden. Gestern wurden 100 Soldaten, die bei dem Zusammenstoß des Zugs fanden, begraben.

\*

### Die Spekulation und die neue Getreideernte

Berlin, 25. Mai. Es mehren sich die Anzeichen, daß die Spekulation sich der neuen Getreideernte zu bemächtigen sucht. In Landgemeinden sind Händler unterwegs, die den Landwirten jetzt schon die neue Ernte abzulassen suchen und dabei Preise ansetzen, die die jetzigen Höchstpreise erheblich übersteigen. Das „B. Z.“ macht aufmerksam, daß ein Bericht des Anstalts von neuem Getreide nach einer Ankündigung des Staatssekretärs Deibitz in kurzer Zeit zu erwarten steht, ein Bericht, der möglicherweise rückwirkende Kraft haben wird.

## Aus der Provinz

Biebrich, 26. Mai. Der Borchschützverein beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, eine Leibesreise von 5 1/2 Woch. auszulegen. — In der Stadt Verkaufsstelle gibt es jetzt billiges Fleisch: geräucherter Vorderfleisch zu 1.40 Mk., im Auschnitt 1.50 Mk., gesalzenes Rindfleisch zu 75 Pf. das Pfund.

Schierstein, 25. Mai. Die Eröffnung des Strandbades am Samstag, ging, wie die „Süderst. Ztg.“ berichtet, so ziemlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich. Es war fast niemand erschienen. Am 1. Feiertag betrug die Besucherzahl etwa 600, am 2. etwa 1000.

Radesheim, 26. Mai. Ein Waldbrand entstand heute nachmittag auf dem Niederwald, zwischen Roffel und Eremitage, etwa eine halbe Stunde vom Nationaldenkmal entfernt. Das Feuer brach neben einem an den Wald anstoßenden Weinberg aus und breitete sich in nordwestlicher Richtung auf einen jungen Schälwaldbestand im Distrikt „Schirm“ aus, welcher zum Aulhauser Gemeindefeld gehört. Vernichtet wurde eine Fläche von etwa 2 Hektar. Die gewaltigen Rauchschwaden trieben den „Radesheimer Berg“ entlang und ließen das Feuer größer erscheinen, als es in Wirklichkeit war. Abends 8 Uhr war der Brand, der zuerst von Bingen aus bemerkt wurde, bewältigt. An den Borchschütz beteiligten sich die Radesheimer Feuerwehr, ferner leisteten die Jünglinge der Erziehungsanstalt Marienhäusen tatkräftige Hilfe. Die Art der Entstehung des Feuers konnte nicht festgestellt werden; daselbe mag, wie der „Rhein. Anz.“ meldet, durch Spargiergänger, die achlos einen Zigaretten- oder Zigarettenstummel weggeworfen, oder auch vielleicht durch „Randerdögel“ beim Abstoßen entstanden sein, falls keine mutwillige Brandstiftung vorliegt.

unter die Arme im Wasser, und die Stange zeigte ihm, wo er sie auch hinsteckte, eine Tiefe von mehr als zwei Meter entfernt logar von drei Metern an. Zugleich aber fühlte er an seinen Füßen eine Kälte, als ob er mitten im Eis stünde. Woher kam das? Was bedeutete der Abgrund im See? Warum war hier das Wasser klarer als am Ufer?

Der „Königsschach“ war möglich vergessen, und aus seinen Erwägungen ausgeschaltet, und nur die geologischen Verhältnisse der Landschaft beschäftigten ihn. — Indem er sich auf seine Stange stützte und vorbeugte, gemachte er, wie seine weißen Blößen empfielen, gleich als ob sie von einer geheimnisvollen Kraft aus der Tiefe zum Spiegel emporgetrieben würden.

Da kam es wie Erleuchtung über ihn, und zugleich durchsuchte ihn ein so heiter, freudiger Schreck, daß er die Stange auf seinen Füßen nicht mehr fühlte. Das mühten unterirdische Quellen sein, die am Fuße des bewaldeten Hügels hervorbrachen, den Grund aufwühlten und ausstülpten und das Becken speisten. Der zwei Meter hohe und zehn Meter breite Erdgraben, der sich wie ein Wall um den Sumpf legte und ihn gegen die „Wälder“ abspernte, verhinderte den Abfluß des Wassers, das nur seitwärts ausbrechen konnte, sobald das Becken überfüllt war. Und jetzt hatte er mit einemmal das Rätsel des schwarzen Sumpfes gelöst: alles überschüssige Wasser ergoß sich gegen Osten, dem Waldhofs zu, wo der See sich senkte, in eine schmale Schlucht und durch diese in den gefährlichen Wildbach, der jedes Jahr soviel Unheil anrichtete.

Nun litt es Baldwin nicht mehr im Wasser. Er stapfte so eilig durch den Sumpf, daß Wasser und Schlamm hoch aufspritzten und ihn mit einem schmutzigen Regen überschütteten. Trauben hinter den Büschen brach er zunächst in ein schallendes Gelächter aus, denn er sah vom Hals bis zu den Füßen aus wie ein Mohr. So gut es ging, reinigte er sich an einer Stelle, wo das Wasser ziemlich klar war, warf Bodenanzug und Robuststiefel zum Trocknen in die Sonne und kleidete sich an.

Seine Hände zitterten vor Aufregung, und fast begann er ihm zu schwindeln bei den kühnen Gedanken, die durch sein Gehirn jagten. Er zog ein Notizbuch aus der Tasche und zeichnete das Landschaftsbild auf ein weißes Blatt: den Wald, den See, den Erdwall — die „Wälder“! Und wie er all das vor sich sah, fand sein Plan schon fertig vor ihm, und er begann zu jauchzen: „Danke, Danke, ach, daß du hier wärest, und daß ich dir meine Gedanken und Pläne mitteilen könnte! — Nun hab' ich den „Königsschach“ doch gefunden. Er liegt im schwarzen Sumpf, und ich hole ihn heraus! — Und mit ihm hole ich mir das Glück und lege es dir zu Füßen, meine Dame!“

(Fortsetzung folgt.)



Oreni L., 24. Mai. Der Kirchenturner Schaus wurde wegen wissenschaftlicher Angabe bei der amtlichen Roggen- und Aufnahmehöhe zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Sein Sohn erhielt wegen Beihilfe 40 Mark Strafe.

Neuenhain, 25. Mai. Durch den Krieg gibt es auch hier wie in so vielen Gemeinden eine Vermehrung der Gemeindegeldbesitzer und eine Veränderung der Einnahmen, sodass man sich gezwungen sah, die Gemeindefeuer von 100 auf 200 Prozent der staatlich veranlagten Einkommensteuer zu erhöhen.

Schwanheim, 26. Mai. Im hiesigen Walde hat sich an einem der Pfingstfeiertage ein Frankfurter Bürger, Besitzer mehrerer Häuser, erschossen.

h. Frankfurt a. M., 26. Mai. (Verschiedenes.) Bei der gefestigten Aufführung von „Boccaccio“ im Opernhaus kam es zu einem Zwischenfall. Die Zuhörer zischten die Wiederholung des zweiten „Florenz hat schöne Frauen“ im 3. Akt nieder, weil die Sängerinnen sich der italienischen Sprache bedienten. — Der italienische Generalkonsul Baron Luigi de Testa hat heute nachmittags Frankfurt verlassen und sich nach Italien begeben. — Nach dem am Samstag drei Erwachsene ihren Tod durch einen Sturz aus dem Fenster fanden, sind gestern zwei Kinder auf die gleiche Weise ums Leben gekommen. In der Josef-Mary-Straße stürzte der vierjährige Sohn des Wagenführers Bertram aus dem Fenster des ersten Stocks auf die Straße und starb nach kurzer Zeit. Dann fiel aus dem vierten Stock des Hauses Wittenbachs Allee 145 der vierjährige Sohn des Schaffners Bäger und war nach wenigen Augenblicken tot.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Nach dem Vorbilde anderer Städte hat Frankfurt am Main auch seinen „Adler in Eisen“. Auf dem Schillerplatz erhebt sich seit gestern der 25 Meter hohe Holzsäulen und wartet, daß ihn die geduldige Bevölkerung mit einem Nagelpanzer überzieht. Der Reitertrag fließt dem Ausbau für Kriegesgefangene Deutsche zu. Die Schöpferschaft über das öffentliche Unternehmenseisenbahn der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Bei den hiesigen Bezirkskommandos und Ersatztruppenteilen haben sich, wie die „Frankf. Bg.“ meldet, Hunderte von Kriegesfreiwilligen — darunter Personen im Alter von über 50 Jahren — gemeldet. Viele äußerten bei der Meldung den bestimmten Wunsch, nur für Italien Verwendung zu finden.

Som Bockerswald. Die Steigerung der Preise für gute Weizenkörner hält noch an. So hat die Vereinigung der Weizenbauernvereine Taden, Kirchen, Bepdorf und Wehardsheim vor kurzem 1100 Toner zu 8 Mark für den Zentner an die Kriegesberggesellschaft zu Berlin verkauft. Der Preis war vor dem Kriege infolge der stärkeren Quebrachholzeinfuhr bis auf 3-4 Mk. für den Zentner zurückgegangen.

## Aus Wiesbaden

### Fronleichnamspzession betr.

Die Herren Kirchenräte haben zu einer Sitzung bei der Besprechung der Fronleichnamspzession auf morgen, Freitag, abends 9 Uhr in den Besondereintraum eingeladen. — Da eine Anzahl der Herren Kirchenräte im Besonderen die Beteiligung weiterer Mitglieder aus der Männerwelt an der Ordnung der Pzession erörtern und ihr Erscheinen bei der morgigen Versammlung erwünscht.

### Die Einkaufung der Küchenabfälle eingestellt

Der Magistrat gibt folgendes bekannt: Die besondere Maßnahme der Küchenabfälle durch Vermittlung der Stadt wird, da eine genügende, diese Währ lohrende Abnehmerzahl nicht mehr vorhanden ist, ab 1. Juni bis auf Weiteres eingestellt. Innerhalb wird es sehr wertvoll sein, wenn die Haushaltungen diese Abfälle zunächst den Milchleuten zum unmittelbaren Verbringen aufs Land anbieten und sie nur abzugebenfalls in die Postkutsche zu dem übrigen Müll wie früher schickten.

### Verpflichtete Weichschlatter

Die Plankommission der Königl. Landesaufnahme in Berlin hat die verpflichteten Weichschlatter 1:25.000 von Wehen, welche den Landkreis Wiesbaden, den Unterraumkreis und den nördlich davon liegenden Wiesbadener Stadtwald umfassen, sowie die von Wiesbaden, welche den Stadt- und Landkreis Wiesbaden nebst den Rheingaukreis umfassen, anfertigen lassen. Mit Rücksicht darauf, daß diese Karten neben staatlichen auch wirtschaftlichen Zwecken dienen und eine genauere Orientierung ermöglichen, kann deren Anschaffung nur empfohlen werden. Der Preis eines Blattes beträgt: zum Privatgebrauch: schwarz 0,80 Mark, farbig 1,40 Mark; zum Dienstgebrauch: schwarz 0,25 Mark, farbig 0,50 Mark. Der Bezug der Karten kann erfolgen: zum Privatgebrauch: durch die zuständige Kartenvertriebsstelle sowie alle Buchhandlungen. Zum Dienstgebrauch: durch die zuständige Kartenvertriebsstelle. Verzeichnisse, Uebersichten und Bestellformulare können durch die genannten Bezugsstellen kostenfrei bezogen werden.

### Die preussischen „Kriegsprimaner“

Unter den tausenden von Freiwilligen, die bei Kriegsausbruch vor 10 Monaten zu den Fahnen eilten, befanden sich auch unzählige Primaner und Sekundaner der höheren Lehranstalten. Bei den Primanern wurde durch einen ministeriellen Erlass vom 1. August 1914 die Ablegung der Abkürzungsprüfung für zulässig erklärt, falls sie im dritten Halbjahr die Prima erlangten. Es erlangten dadurch viele Unterprimaner, die — nicht verkehrt — im zweiten Jahr in der Klasse saßen, das Reifezeugnis. Ihnen standen an Wissen nicht nach die Schüler, die Otern 1914 in die Unterprima verlegt waren: sie hätten die Notprüfung bestanden wie jene, aber sie wurden nicht zugelassen. Man konnte ihnen zwar ohne Prüfung die Reife für Oberprima erteilen; aber — und das ist die Härte — sie müssen nach dem Frieden voraussichtlich nochmals die Schule besuchen und die Oberprima absolvieren. Die Juridischgelehrten befinden sich natürlich die Schule weiter und sollen in Kürze die Reifeprüfung ablegen. Die Kriegsprimaner sind ihnen gegenüber also im Nachteil, wenn sie später die Oberprima besuchen müssen. Das ist eine Sorge, die schwer auf den in den Schützengräben kämpfenden jungen Leuten lastet, aber auch die Eltern bedrückt.

Wiederholt ist nun angeregt worden, das Kriegsjahr auf die Schulzeit anzurechnen und den Kriegsprimanern das Abkürzungszeugnis ohne Prüfung auszustellen. — In Bayern und Württemberg hat man diesem Vorschlag schon Rechnung getragen. Gegenüber scheint man sich in Preußen dem Vorgehen der süddeutschen Staaten nicht anschließen zu wollen. In manchen Städten haben bereits Zusammenkünfte der Eltern oder Vertreter der Kriegsprimaner stattgefunden, um diese brennende Frage zur Lösung zu bringen. Ausnahmslos sprach man sich dahin aus, daß die Kriegsprimaner so gewaltig an Lebenserfahrung gewonnen hätten, daß sie ihre heimgebliebenen Mitschüler an Kenntnissen für das Leben weit überträfen. Man solle deshalb von der Ablegung der Prüfung absehen. An den Kaiser wurde die Abweisung entsprechender Eingaben beschlossen.

### Sammelt Erdbeerblätter als Kriegsgeld

Ein herrlicher, aromatischer und äußerst wohlschmeckender, dem Chinesischen ziemlich nachkommender Tee ist und in den jungen Blättern der Erdbeere geboten. Erdbeerblätter finden sich in jedem Garten, ihre Blätter sind also keine seltene Ware. Zur Bereitung des Erdbeertees sammelt man ausschließlich die jungen Blätter, am besten in der Zeit morgens, sobald der Tau von ihnen verschunden ist, und trocknet sie in einem hellen, luftigen Raum — nicht im Sonnenbrand. Der Tee wird genau so zubereitet, wie jeder andere; mit Milch und Zucker genossen, ist er vom Chinesischen im Geschmack nur wenig verschieden, und hat wenn noch den wertvollen Vorzug, nicht als Narcoticum auf das Herz zu wirken, wie jener, so daß auch Verzehrende das kühle Getränk unbedenklich und reich genießen dürfen. Es können übrigens auch die jungen Blätter des Himbeer- und des Brombeers zu dem gleichen Zweck verwendet werden, doch hat die Erdbeerblätter ebenfalls die aromatischen. Also, deutsche Hausfrauen, bereitet Erdbeertee für eure Lieben, er ist köstlich, gesund und billig.

### Eine üble Geschäftspraxis

Seit einiger Zeit werden zu „wohlthätigen“ Zwecken Postkarten, meistens 10 Stück, rundgehandelt, mit der Bitte, mindestens 1 Mark einzusenden. Ein Ansichtskarten-Geschäft in Hamburg hat gewöhnliche Karten rundgehandelt, in Paketen von 10 Stück, und ersucht, um Frachtzuführung von 1 Mark. Nach einiger Zeit kommen dann eine Art Mahnschreiben und ein roter Zettel, der blau unterstrichen die Ueberschrift trägt: „In dieser ersten Zeit“ und weiter um Zahlung der Postkarte ersucht, „damit“, wie es weiter heißt, „weitere Kosten vermieden werden“. Also die erste Zeit wird betont und benutzt, um ein Geschäft zu machen und Postkarten zu verkaufen. Wir möchten diese Art, Geschäfte zu machen, hiermit an den Bräuer stellen und empfehlen, lieber Beträge für wohlthätige Zwecke an richtige Stellen zu senden. — Zur Rundsendung der Postkarten ist man nicht verpflichtet; Zahlung braucht auch nicht geleistet zu werden.

### Künstliche Brotvermehrung!

Alle Welt klagt über die fortwährende Steigerung der Lebensmittelpreise. Fleisch ist kaum noch zu erschwingen, so hoch sind die Preise geblieben! Eßt Fische, so ruft man dem Publikum zu; aber auch das ist nicht gut möglich — kostet doch der gewöhnliche Schellfisch 50-70 Pfg. per Pfund. Dann preßt man Gemüse als Volksnahrung, Gemüse gibt es in Fülle und Fülle, aber der Hausfrau grinsen aus dem Küchenfenster nur leere Schmalzpfanne entgegen — fordert man doch für Schmalz 1.80 und für Butter 1.90 per Pfd. Ohne dieses kann auch die geschickteste Köchin kein Gemüse zum Essen auf den Tisch stellen. Bleibt also als hauptsächlichste Nahrungsmittel für kinderreiche Familien die Milch und das Brot und diese sind nicht gerade billig zu haben. Nun geht seit Wochen das Gerücht umher, das Brot würde billiger — wenn die Städte und Kreise auf den bisherigen Gewinn aus dem Mehlerverkauf verzichten wollten. Viele wollten es nicht glauben, daß die Kommune und Kreise aus dem Mehlerverkauf ein Geschäft machen und wiesen das Gerücht als falsch zurück. Denn es sei doch nicht gut zu verechnen: auf der einen Seite für die Mehler zur Verbesserung der Lebensmittelpreise und auf der anderen Seite das Brot selbst zu verteuern, durch einen unbedingten Aufschlag, der die kinderreichen Arbeiterfamilien am meisten trifft. Nun scheint das Gerücht von dem Mehler-Aufschlag doch kein leeres Wort zu sein. Wir lesen nämlich im „Raff. Boten“ folgenden „Rottschrei“, der auch für andere Kreise und Städte berechtigt ist: Derselbe lautet:

„Limburg, 25. Mai. Da die hiesige Kreisverwaltung anscheinend nicht zu bewegen ist, das Roggenmehl billiger abzugeben, muß endlich einmal dieser Jedermann angehende Punkt öffentlich erörtert werden. Bei dem jetzt von der Kreisverwaltung gezahlten Roggenpreis, mit dem der Landwirt mehr als zufrieden sein kann, kosten den Kreis die 100 Kilo Roggenmehl (Mahlsohn, Frucht, Kosten der Getreideverwaltung und Sachverlust mit eingerechnet) nicht ganz 32 Mk. Bezahlen aber müssen die Bürger dafür 40 Mk. und den Mehler. Der Kreis benötigt also den Umstand, daß die Konkurrenz ausgeschlossen ist, dazu, einen ganz exorbitanten Nutzen einzufahren und trifft damit am härtesten die kinderreichen, minderbemittelten Familien, deren Väter fürs Vaterland im Felde stehen! Auf den Preis von 32 Mk. kommen noch die Unkosten für Büro und die Vergütung der gelaperten Beamten, das wird aber alles mit 1 Mk. pro 100 Kilo mehr als reichlich gedeckt. Wenn nun wirklich auf verminderte darauf geachtet werden soll, daß der Kreis bei der Brotvermehrung für die Einwohner nur zu seinen Unkosten draußt, und es würde noch eine weitere Mark draußgeschlagen für etwaige Verluste, an die heute noch kein Mensch denkt, so käme ein Bruttogewinn pro 100 Kilo von 2 Mk. heraus, mit dem sonst jeder Mehlerbäcker sehr gern zufrieden ist, obwohl er dabei auch noch das Risiko der Kreditgewährung trägt, was beim Kreis wegfällt, da er nur gegen Bar verkauft. Daß die Kriegesgetreidegesellschaft auch nicht billiger ist und daß in einigen Kreisen sogar noch mehr gezahlt wird, sollte uns hier, wo wir den Preis bestimmen können, nicht abhalten, den Vorteil der außerordentlich günstigen Umstände, in denen sich unser Kreis befindet, den Bewohnern in Form billiger Brotpreise zukommen zu lassen. Man komme nicht mit der Begründung, daß der außerordentlich hohe Nutzen in einen Fond fließt, der doch auch in irgend einer Form den Kreisangehörigen zugute kommt. Braucht der Kreis mehr Geld, so steht ihm jederzeit der Weg der Erhöhung der Kreissteuern offen. Das trifft dann in der Hauptsache die wohlhabenden Leute und zwar im Verhältnis ihres Einkommens, während zu einem Fond aus Mehlergewinn nur nach dem Verhältnis der Kinderzahl beigesteuert wird, auch von den Allerärmsten. Im Anfang war ein höherer Mehlerpreis eher gerechtfertigt, da bei der Beschlagnahme der Mehler vorräte auch noch Mehl zu höheren Preisen abgenommen wurde, das ist aber sicher schon im Monat März mehr als ausgeglichen worden. Wird das Mehl zu 33 oder 34 Mk. an die Bäcker abgegeben, so hat der Kreis Selbstkosten und Risiko überreichlich gedeckt und die Bäcker können bei gleichem Nutzen wie seither das 4 Pfund-Brot 8-10 Pfg. billiger verkaufen. Die Getreide- und Mehlervermehrung in unserem Kreis ist sonst tadellos geregelt und verdient alle Anerkennung, mögen sich die Herren vom Kreis auszusprechen, der den Mehlerpreis festsetzt, auch von sozialen Rücksichten leiten lassen. Segensreicher kann eine Behörde gar nicht wirken, als wenn sie in teuren Zeiten für billigeres Brot sorgt.“

## Theater, Kunst, Wissenschaft

### Residenz-Theater

Gastspiel des Hanauer Operettensembles: „Wie ein Ei in der Hand“. Pöffe mit Gesang von Bernauer-Schanzer, Ruffin von Kollo-Bredschneider. — Puppchen seligen Andenkens ist überholt. Durch das Biermannstüdt „Wie ein Ei in der Hand“. Wer hätte das gedacht, da man Puppchen als die Refordleistung moderner Dramatik angesehen hat. Nun kommt diese tolle musikalische Pöffe mit ihrem blühenden Unfuss und macht dem Puppchen mit dem Augenschein den Rang streitig. Darin unterscheidet sich diese Schöpfung Thalens um kein Jota von Dugenden Zugstücken, die im letzten Jahrzehnt kamen und gingen, nur daß es etwas anständiger und zotener freier zugeht. Als leitende Idee zieht sich durch das Stück die Geschichte zweier Familien durch drei Generationen. Die eine ist adelig und blüht mit herkömmlicher Verachtung auf die bürgerliche Nachbarfamilie herab. Fröhe der Schloffer und das Überstiegensterlein können zusammen nicht kommen. Zum Schluß das umgekehrte Bild. Die adelige Familie ist in der dritten Generation bis zur Bürgerlichkeit herabgestiegen, die bürgerlichen Schloffer nachkommen — Handwerk hat einen goldenen Boden — haben sich zum Adel emporgeworben und dürfen nun mit gleichem Hochgenuss über die himmelgehenden, für die sie einst Lust waren. Doch ehe der Vorhang sinkt, finden sich Adel und Bürgertum in ihren jüngsten Sprossen wieder zusammen, es gibt eine Verlobung mit anschließender Motorbootfahrt. Daneben laufen die üblichen episodischen Zwischenhandlungen, die dem Ganzen erst den eigentlichen Reiz geben, ein rührfamer Fabelsaden im Gesichtsmal des Volksstüds voll Biederkeit und ansehnlicher Gerechtigkeit. Man muß nun den Verfassern lassen, sie verstehen ihr theatralisches Handwerk und wissen den Faden der Handlung geschickt zu drehen und zu wenden, so daß er in allen Farben schillert, von der Groteske bis zur Märchenhaftigkeit, ohne daß er zerfällt. Ein wichtiger Dialog und geschickte Situationskomik lassen das Ganze als einen gelungenen Akt erscheinen; artige Tanzweisen, 1888 bis 1914, vom jarten Menneit und der Gavotte über Walzer und Polka bis zum „Schieber“ und der Marzke Brasilienne bilden die Brücken, die hinüberführen zum Dergen, das auch sein Teil abbekommt. Das Publikum „samelte“ bei den Klängen der volkstümlich unkomplizierten Melodien in höchster Freude. Kann es auch etwas „Süßeres“ geben, als das sentimental schwärmerische „Das war in Schöneberg, im Monat Mai“, oder vermag man sich der Wahrheit der Erkenntnis

zu entziehen: „Alle Männer sind Verbrecher, ihr Herz das ist ein finsternes Loch, es hat viel tausende Gemächer — aber lieb sind sie doch.“ Es war ganz rührend, kein Auge blieb trocken und alles summt selig mit: „Es war in Wiesbaden im Monat Mai!“ Und das ist das Theater, über das Schiller einst in einer moralischen Anwendung eine ganz im Gegensatz zum Zwecke der modernen Schaubühne stehende Aufschrift setzen wollte. . . . Direktor Steffier hatte als Regisseur für eine glänzende Aufführung gesorgt und bei der prächtigen Ausstattung des Stückes weder an Geld noch an gutem Geschmack gespart. So boten sich dem Auge prächtige Bühnenbilder, die den Darstellern einen wirkungsvollen Rahmen gaben. Von den mitwirkenden Künstlern, deren Zahl zu groß ist, um alle hier zu registrieren, nennen wir besonders Elise Trauner und Eduard Kemp, die in allen Lebensaltern singend und tanzend den lustigen Reigen führten. Daneben verdient der erstaunlich langlebige Stanislaus des Herrn Wiesner, der beinahe den Wilhelm Meister ganz gelesen hätte, in jedem Bild mit dem Kostüm, dem Tanz und der Frau wechsell, nur daß sie immer jünger und er immer älter wird, ehrenvolle Erwähnung, wie auch Herr Steffier und Schulz auf ihrem Posten waren. Gelacht wurde nach Herzgenuss zu Wiesbaden im Monat Mai. . . .

Rina Sandow, die durch ihre Gastspiele wohlbekannte Künstlerin, wird mit einer eigenen Schauspielschule in Residenztheater in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September Vorstellungen veranstalten. Der wertvoll gehaltete Spielplan umfasst Werke von Ibsen (Hedda Gabler, Rosmersholm, Wenn wir Tote erwachen, Klein Goff, Frau v. Reere), Strindberg (Kameraden und Fräulein Julie), Björnson (Wenn der junge Wein blüht) und Paul Lange und Tora Barberg, Angen-gruber (Kreuzschreiber und Doppelschloß), Ottomar Enling (Das Kind), Wolzogen (Das Lumpengesindel), Gustav Wied (Erste Geige), Rathansen (Die Wäre), Hartleben (Angele) u. a. Die Eröffnungsvorstellung am Dienstag, 1. Juni, bringt „Hedda Gabler“ mit Rina Sandow in der Titelrolle.

## Gottesdienst-Ordnung

1. Sonntag nach Pfingsten. — 30. Mai 1915.

Fest der allerheiligsten Dreieinigkeitsfest.

### St. Marien Wiesbaden

Am Fronleichnamstage findet nach dem in der Pfarrkirche zum hl. Bonifatius um 8 Uhr beginnenden Hochamt die feierliche Prozession in bestmöglicher Weise statt. Die Gläubigen sind zu zahlreicher und an-dächtiger Beteiligung eingeladen.

### Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

(Hochamt für den Bonifatius-Feiertag.)  
Hl. Messen: 6.30, 7.30, 8.30 (Hl. Kommunion des Männer-Konvikts), und 7.30 Uhr. Rildergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 8.30 Uhr. Kindergottesdienst (Ant): 9.30 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10.30 Uhr. Letzte Hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht von den drei göttlichen Tugenden (338). Abends 8 Uhr: Maiandacht. — Für den Dritten Orden ist nachmittags 4.30 Uhr: Versammlung mit Predigt im Dopsy zum Hl. Geist. — Für den christlichen Wirtverein ist morgens 7 Uhr Hl. Kommunion und nachmittags 5 Uhr: Versammlung mit Ansprache in der Kirche. — Montag, 31. Mai, abends 8 Uhr: Heiliger Schluß der Maiandachten, Friedensgebet, Umgang mit dem Allerheiligsten. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulfestessen. Dienstag und Mittwoch, abends 8 Uhr ist Kriegsandacht. — Donnerstag feiern wir das hochheilige Fronleichnamsfest. Die Hl. Messen sind an diesem Tage um 6.30, 6.45, 7.15 und 11.30 Uhr. Um 8 Uhr ist feierliches Hochamt, darauf feierliche Fronleichnamspzession. — Nachm. 2.15 Uhr ist sakramentalische Andacht. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. Während der Fronleichnamsoffiz ist täglich morgens 6.55 Uhr ein Amt mit Segen, abends 8 Uhr geistliche Herz Jesu-Andacht, zugleich mit Kriegsandacht. — Wichtigkeit: Sonntag- und Donnerstagsmorgens von 5.30 Uhr an, Mittwoch- und Samstagnachmittags 4-7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Heilmesse, für Kriegsteilnehmer und Verwandte zu jeder gewöhnlichen Zeit. — Erbrüderchaftliches allerheiligsten Mariakrammentes. Freitag, 4. Juni, öffentliche Andacht im Dopsy zum Hl. Geist. Eröffnung: morgens 6 Uhr, Schlußandacht: abends 8 Uhr.

### Maria Hilff-Werkkirche

Hl. Messe um 6 und 7.30 Uhr (dritter albanischer Sonntag): Ansprache und gemeins. Hl. Kommunion. Kindergottesdienst (Ant): 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht von den drei göttlichen Tugenden. Abends 8 Uhr: Maiandacht. — Montag, abends 8 Uhr: feierlicher Schluß der Maiandacht mit Umgang. — An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 7.15 (Schulfestessen) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr: Andacht. — Am Donnerstags, dem hochheiligen Fronleichnamstage sind die Hl. Messen um 6, 8 und 11.30 Uhr; das Hochamt, zugleich als Kindergottesdienst, ist um 7 Uhr; gegen 9 Uhr: Teilnahme an der von St. Bonifatius ausgehenden feierlichen Prozession. Nachm. 2.15 Uhr ist Prozession mit dem Allerheiligsten und sakramentalische Andacht. Während der Fronleichnamspzession ist morgens 7 Uhr: Amt mit Segen, abends 8 Uhr: geistliche sakramentalische Andacht. — Wichtigkeit: Sonntag- und Donnerstagsmorgens von 5.30 Uhr an, Mittwoch von 5-7 und nach 8 Uhr und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

### Dreieinigkeitsfest

Fest der allerheiligsten Dreieinigkeitsfest — Titular- und Pfarrkirche, 6 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Letzte Hl. Messe (während derselben ist gemeinschaftliche Hl. Kommunion des Vereins der christlichen Wirt). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt). 10.30 Uhr: feierliches Hochamt mit Heilpredigt, Segen und Te Deum. — 2.15 Uhr: Maiandacht mit Kriegsgebet. 3.30 Uhr: Andacht mit Predigt für den Verein der christl. Wirt. 8 Uhr: Andacht zu Ehren der allerh. Dreieinigkeitsfest. — Montag, 31. Mai: 9 Uhr: geistliches Amt zu Ehren Hl. V. Frau vom hl. Herzen Jesu. Abends 8 Uhr: feierlicher Schluß der Maiandacht (mit Gesang des Kirchenchores). Dienstag und Mittwoch: Hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr, abends 8 Uhr: Kriegs-andacht. — Donnerstag: hochheiligste Fronleichnamsoffiz. 6 und 6.30 Uhr: Hl. Messen. 7 Uhr: Amt mit Segen. 9 Uhr: Teilnahme an der von St. Bonifatius ausgehenden Prozession. — 2.15 Uhr: Kriegs-andacht. Abends 8 Uhr: sakramentalische Andacht. — Während der Fronleichnamsoffiz ist täglich 6.45 Uhr ein Amt vor ausge-schtem Allerheiligsten mit Segen; abends 8 Uhr: sakramentalische Andacht. — Freitag und Samstag: Hl. Messen: 6.30 und 9 Uhr. — Wichtigkeit: Sonntag früh von 6-8 Uhr, Mittwochnachm. 5-7 und nach 8 Uhr, Donnerstag früh von 6 Uhr an, Samstagnachm. 5-7 und nach 8 Uhr.





## KURSBERICHT

debrüder Krieger, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 26. Mai	New Yorker Börse	Kurs vom 26. Mai
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fe	98 1/2	Amalg. Copper	65 1/2
Baltimore & Ohio	72 1/2	Amer. Can. com.	33 1/2
Canada Pacific	158 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	63 1/2
Chesapeake & Ohio	40 1/2	Amer. Sug. Refin.	105 1/2
Chic. Milw. St. Paul	89 1/2	Anaconda Copper	31 1/2
Denver & Rio Gr. e.	7 1/2	Bethlehem Steel	128 1/2
Erie common	25 1/2	Central Leather	35 1/2
Erie 1st pref.	23 1/2	Consolidated Gas	122 1/2
Illinois Central	105 1/2	General Electric	153 1/2
Louisville Nashville	116 1/2	National Lead	57 1/2
Missouri Kansas	28 1/2	United Steel	52 1/2
New York Cent. e.	84 1/2	United Steel p.	105 1/2
Norfolk & Western	102 1/2		
Northern Pacific	104 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
Pennsylvania com.	106 1/2	Atch. Top. S. F.	99 1/2
Reading common	143 1/2	Baltim. & Ohio	88 1/2
Rock Island pref.	8 1/2	Ches. & Ohio	73 1/2
Southern Pacific	16 1/2	Northern Pacific	64 1/2
Southern Railway	16 1/2	S. Louis & S. Fr.	91 1/2
South. Railway pref.	5 1/2	South. Pac. 1923	89 1/2
Union Pacific com.	124 1/2	South. Pac. 1923	81 1/2
Wabash pref.	7 1/2	South. Pacific cr.	81 1/2

## Amtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	26. Mai 27. Mai	Main	26. Mai 27. Mai
Börsch	—	Wörzburg	—
Reh	—	Worms	—
Worms	—	Worms	—
Worms	—	Worms	—
Worms	—	Worms	—
Worms	—	Worms	—
Worms	—	Worms	—
Worms	—	Worms	—
Worms	—	Worms	—
Worms	—	Worms	—

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 27. Mai, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Musikalische Gesellschaft des Kur-Inf.-Regts. Nr. 80. Leitung: Herr Kapellmeister Haberland. 1. Kaiser Friedrich-Marsch (Friedemann). 2. Ouvertüre „Deutsche Volkslied“ (Berold). 3. „Seemanns Lied“ (Lied Martell). 4. Deutsche Fantasie (Reckling). 5. Fantasie aus der Oper „Das goldene Kreuz“ (Weill). 6. Fadedans in G-Dur (Meyerbeer). 7. Potpourri „Waldmanns Lieblingslieder“ (Reckling). \* 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herr. 1. Ouvertüre in D-dur (W. F. Händel). 2. Finale aus „Prometheus“ (L. v. Beethoven). 3. Meditation (J. S. Bach). 4. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel“ (E. Humperdinck). 5. Spielmanns Abschied, Romanze für Trompete (D. Höfer). Herr E. Schwegel. 6. Tonbilder aus „Die Walküre“ (R. Wagner). 7. Generalmarsch von Hindenburg, Marsch (E. Weinhauer).

Freitag, 28. Mai, 11 Uhr: Früh-Konzert des Walhalla-Orchesters in der Hofkapell-Anlage. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberger. 1. Ein feste Burg ist unser Gott, Choral. 2. Ouvertüre zur Operette „Die Nibelungen“ (Hof. Strauß). 3. „Das süße Mädel“, Walzer aus der gleichnamigen Operette (Reinhardt). 4. Ständchen (Fr. Schubert). 5. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Condemne“ (Adam). 6. Blauer Jungen, Marsch (Lorenz).

## Regenschirme.

## 15. Siedlung der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Für erblindete Krieger gingen fern ein: Unge-  
nannt 20 Mark, Ungeannt 2 Mark, Ungeannt 5 Mark, Unge-  
annt 5 Mark, Ungeannt 5 Mark. — Für die Witwe des Mar-  
tens zeichnete: Ungeannt 5 Mark.

## Aus dem Vereinsleben

\* **Wannepokol St. Bonifatius.** Da unser Hochw. Herr Bischof alle Männer zur hl. Kommunion eingeladen hat für den letzten Sonntag im Mai, so ist die hl. Kommunion ausnahmsweise am Sonntag, den 30. Mai während der 7 Uhr-Messe. Blige sind gegenüber der Kanzel freigegeben. — Da manche Herren, die die hl. Kommunion nicht empfangen können, als unheilbar zurückkommen, wird gebeten, Abschiedsreden Herrn Kaplan Göbel mitteilen zu lassen.

\* **Die Volksbibliothek St. Bonifatius (Starkhankend).** ist freitagsnachmittags von 4-5 Uhr und Sonntagsmorgens von 11-12 Uhr geöffnet.

## Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 27. Mai 1915.  
(Bei aufgehobenem Abonnement.)  
**Wilhelm Tell.**

Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Köpke.

Anfang 6.30 Uhr. Ende nach 9.45 Uhr.

## Refidenz-Theater

Donnerstag, den 27. Mai 1915.  
Gesellschaft des Operetten-Ensembles  
vom Stadttheater in Bonn.

Direktion: Albrecht Steffert.  
Rehebel:  
**Wie einst im Mai.**

Vorstellung in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolf Schöner.  
Musik von Walter Rollo und Willy Breckner. In Szene gesetzt von Direktor Albrecht Steffert.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.30 Uhr.

## Walhalla-Theater

Vorstellung in 4 Bildern von Rudolf Bernauer und Rudolf Schöner.  
Musik von Walter Rollo und Willy Breckner. In Szene gesetzt von Direktor Albrecht Steffert.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.30 Uhr.

## Kriegsgutschein.

Inhaber dieses zahlt in Walhalla-Theater auf allen Plätzen die halben Preise.

Auch Sonntags gilt.

## Kriegsgutschein.

Inhaber dieses zahlt in Walhalla-Theater auf allen Plätzen die halben Preise.

Auch Sonntags gilt.

## Eigene rationelle Fabrikation.

Kraftbetrieb.  
Massen-Auswahl.  
Allerlei rationelle Preise.

## Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

## 15. Siedlung der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.

Donnerstag, 27. Mai 1915. Für die Kassen-Collie der 5. Preussisch-Schlesischen (231. Reg. Preuss.) Kassen-Collie.



Den Feldentwurf für Vaterland fand am 14. Mai infolge eines  
Brennhauses in einem Feldentwurf in Nordfrankreich mein heiligerster,  
hoffnungsvoller, einziger Sohn und Neffe

## August-Bous

Erfahrungsbild im Pionier-Regiment 17  
im Alter von 26 Jahren.  
Wiesbaden, den 26. Mai 1915  
Dienstadt Nr. 24.

In tiefer Trauer:  
**Frau Johann Bous Wwe.,**  
Katharina, geb. Wöhrig.

## Leseverein, Katholisches Kasino, Wiesbaden.

Sonntag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saal:

## Kriegsabend.

Vortrag des Herrn Missionars Otto Wahl, früher in Paris:

„Unser Deutschtum in Paris bis zum  
Ausbruch des Krieges 1914/15.“

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

## Sammlung

des Zentralkomitees der  
Preussischen Landesvereine

vom „Roten Kreuz“

von ausländischen untauglichen Münzen und  
noch nicht entwerteten Postwertzeichen.

Für Spenden im Werte von 25 Mark erhält der Geber ein,  
Denkmünze aus erdtem Gipsmaterial nach einem Entwurf des  
Professors Gual.

Annahme an der Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten  
Kreuz, Wiesbaden, Katholisches Kasino, Mittelbau, links.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.  
Ueberziehen, Reparaturen  
Solid - Schnell - Billig.

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32.  
(Hotel Einhorn) Telefon 2201